

## Die Sorgen der Zuckerbäcker.

Gestern fand in Neulerchenfeld eine von mehr als 500 Zuckerbäckern Wiens besuchte Versammlung statt, der auch Zuckerbäcker aus Ungarn beizwohnten. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Obmann des Meistervereins der Wiener Zuckerbäcker Edmund Rezulka referierte der Vorsteher Josef Rosenberger in ausführlicher Weise über die jüngste, die Einschränkung der Erzeugung von Zuckerbäckerwaren betreffende Ministerialverordnung. So hart diese Verordnung für das Zuckerbäckergerwerbe auch sei — betonte Herr Rosenberger — und so viele Opfer im Zuckerbäckergerwerbe sie auch fordern werde, müsse sie dennoch im Interesse des Vaterlandes, das im Kriege steht, streng befolgt werden. Redner erklärte zum Schluß, daß er an die Regierung die Bitte richten wolle, sie möge den Zuckerbäckern außer den zwei bewilligten Pachttagen noch zwei Pachtage in der Woche zwecks Erzeugung von Waren aus Surrogatmehlen gewähren. — Schilfenobmann Nummer wies die verbreitete Anschauung zurück, daß das Zuckerbäckergerwerbe ein Luxusgerwerbe sei. Gerade die Kriegszeit habe bewiesen, daß es sich hier um ein Nahrungsmittelgerwerbe ersten Ranges handelt. Der ärmste Teufel nahm zum Zuckerbäcker seine Zuflucht, um sich halbwegs mit wenig Geld anessen zu können. Beim Selcher oder Greißler bekam der arme Lehrbub für sein 30 bis 40 Heller betragendes Nachtmahlgeld drei bis vier Defa Würst oder Butter. Kann sich der Mensch mit drei Defa Würst satt essen? Beim Zuckerbäcker bekam er für 40 Heller trotz der enormen Verteuerung aller Rohmaterialien noch immer 20 Defa Mohn- oder Muffastrudel, ein Quantum, mit dem man genug haben kann. Uebrigens sei die Würst ja heute auch eine Mehlspeise, denn der Mehlsgehalt der heutigen Würste sei jetzt wahrlich kein geringer. — Herr Bauer meinte, die Zucker-

bäcker sollten Kakes erzeugen, was gestattet sei, sowie auch Bonbons, und sich überhaupt auf die Erzeugung von Waren werfen, die bis heute der Fabrikant machte.